

## Ausbruch des Gewissens

### Sąžinės proveržis

#### 19. Thomas-Mann-Festival 2015

Als der Erste Weltkrieg begann, verfasste Thomas Mann den Aufsatz „Gedanken im Kriege“, in dem er den militärischen Kampf der deutschen Kultur gegen die barbarische Flachheit des Westens rühmte; er war stolz auf den bewaffneten Widerstand gegen den „anti-heroischen« und »anti-genialen“ Geist der „wölfisch-merkantilen Bourgeoisie-Republiken“. Der frankophile Bruder Heinrich, der sich zu Kriegsausbruch, wie schon so oft vorher noch in Nizza aufgehalten hatte, veröffentlichte 1915 in den „Weißen Blättern“, dem von René Schickele herausgegebenen intellektuellen Magazin mit pazifistischer Tendenz einen Essay über Émile Zola, den er für den prototypischen Anwalt der Zivilisation hielt. Zola hatte Ende des 19. Jahrhunderts eine führende Rolle in dem damals Frankreich innenpolitisch erschütternden Dreyfus-Prozess gespielt, da er sich für den zu Unrecht wegen Hochverrats verurteilten jüdischen Offizier politisch eingesetzt hatte. Mann verglich Zolas Rolle im Prozess mit jener der deutschen Schriftsteller im Weltkrieg. Er stellte ihn als Vorbild des Intellektuellen dar, der sich für Wahrheit, Vernunft, Frieden und Demokratie einsetzt, sein Gewissen, diese Instanz des menschlichen Bewusstseins, im Kontext des Kriegs prüft und dessen Ausbruch durch den „Nebel der Begeisterung“ hindurch einfordert. „Ob ich das Vaterland liebe oder nicht: ich bin es selbst. Dass ich mich jetzt ausschließe, verbannt bin und schweige, ist ein großes Zeichen, und mein Land selbst richtet es sich auf.“, ließ Heinrich Mann Émile Zola sagen und meinte aber in diesem Moment sich selbst.

Dieser Text vereint drei Dimensionen: Er ist ein geschichtlich wirkendes Zeitdokument, er ist leidenschaftlich autobiographisch und birgt zudem eine thematisch gültige Aussage (Manfred Hahn). Mit dessen Veröffentlichung war der Konflikt zwischen Thomas, der den Machtanspruch des Deutschen Kaiserreichs vertrat und seinem frankophilen Bruder Heinrich, der für den Sieg des gewissenhaften Intellektuellen kämpfte, perfekt. Dieser weltanschauliche Bruderzwist sollte jahrelang anhalten, er war exemplarisch und zeitlos. Er umfasste Fragen, die auch heute mehr denn je aktuell sind: Welche Rolle hat der Schriftsteller, der Künstler in Politik und Gesellschaft. Hat man sich zu engagieren oder kann man sich auf „reines“ Künstlertum zurückziehen? Kann ein Schriftsteller unpolitisch sein? Wie verhält es sich mit dem Gewissen angesichts eines Krieges bzw. kriegsähnlichen Situationen? (Ruth Leiserowitz)

Das Musikprogramm des 19. Internationalen Thomas-Mann-Festivals ist ein Zusammenspiel aus traditionellen und neuen Elementen. Zur Tradition gehören ständige Teilnehmer des Festivals wie der Kammerchor „Aidija“ und das Kaunas-Quartett. Doch werden auch neue kammermusikalische Programme erklingen, wie die Premiere einer Auftragskomposition des Festivals an einen litauischen Komponisten. Wir werden auch Interpreten hören, die auf dem Festival debütieren. In diesem Jahr hören wir das junge Kammermusikensemble „Claviola“. Uns erwarten ein Soloabend des US-litauischen Pianisten Gabrielius Alekna und ein Konzertabend mit moderner litauischer Musik der Komponistin Onutė Narbutaitė.

Was für neue Eindrücke werden darüber hinaus geboten? Es gibt einige Akzente, die sich durch einen großen Teil der Konzerte hindurchziehen. In diesem Jahr wird mehr Vokalmusik zu Gehör gebracht

wie Werke französischer Komponisten. Die Musik von Maurice Ravel und Igor Stravinski versinnbildlicht auf ihre Weise das Kriegsgeschehen. Und das Kriegsthema wird auch durch ein Konzert fortgeführt, das dem Pianisten Paul Wittgenstein gewidmet ist. Ihm zu Ehren erklingt die Suite op.23 für 2 Violinen, Cello, Klavier linke Hand von Erich Wolfgang Korngold, die in Litauen zum ersten Mal aufgeführt werden wird.

Wie stets, wird das Festival auch den Strang der klassischen Musik fortsetzen. Hier gibt es ein Konzert mit Musik für Chor und Streichquartett sowie Werke von Johann Sebastian Bach. Besonders erwähnt seien hier die Chaconne aus der Partita Nr. 2 d-Moll für Solovioline(BWV 1004), mit der das Festival beginnt und die Kantate „Herz und Mund und Tat und Leben“ (BWV 147), die das Schlusskonzert krönen wird. (Vytautė Markeliūnienė)